



Sprachvariation in Norddeutschland

Michael Elmentaler (Kiel), Joachim Gessinger (Potsdam), Jürgen Macha†/ Jens Lanwer (Münster), Peter Rosenberg (Frankfurt/Oder), Ingrid Schröder (Hamburg), Jan Wirrer (Bielefeld)

Seit etwa drei Jahrzehnten finden in allen Teilen Norddeutschlands grundlegende Sprachveränderungen statt. Der Gebrauch des Niederdeutschen (Plattdeutschen) geht stark zurück, zugleich hat sich eine norddeutsch geprägte Alltagssprache verbreitet, die je nach Region unterschiedliche Merkmale aufweist. Über den genauen Verlauf und den aktuellen Stand dieser Entwicklungen ist bislang wenig bekannt. Sprachwissenschaftler von sechs Universitäten des norddeutschen Raumes (Kiel, Hamburg, Frankfurt/Oder, Potsdam, Bielefeld, Münster) arbeiten in einem Verbundprojekt 'Sprachvariation in Norddeutschland' (SiN) zusammen und erstellen eine umfassende Bestandsaufnahme zum alltäglichen Sprachgebrauch und seinem Wandel in den Regionen Norddeutschlands. Dabei werden regionale und lokale Besonderheiten identifiziert und mit Blick auf ihre Verwendungsweisen in unterschiedlichen Situationen und auf damit verbundene Einstellungen und Erfahrungen beschrieben. Die Ergebnisse werden in gedruckter Form als Sprachatlas und in Einzeluntersuchungen zur Dialektkompetenz, zum Sprachrepertoire, zu Sprachwissen, Spracheinstellungen und Sprecherbiografien veröffentlicht. Das umfangreiche SiN-Korpus steht der fachwissenschaftlichen Forschung im Hamburger Zentrum für Sprachkorpora (hzsk) zur Verfügung.

Ziel des SiN-Projekts ist die erste umfassende und mehrdimensionale Untersuchung der Sprachsituation und der sprachlichen Dynamik im Norden Deutschlands. Damit leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der sprachlichen Identität in Norddeutschland. Charakteristisch für das Projekt ist ein integrativer Ansatz, bei dem auf drei Aspekte besonderen Wert gelegt wird:

- (1) Rekonstruktion *sozialer* Gebrauchsnormen des Sprechens und Analyse der Funktionen sprachlicher Variation aus der Sicht der sprechenden *Individuen*;
- (2) Strukturbeschreibung der regionalen Sprachsysteme und Untersuchung des konkreten Sprachverhaltens im Diskurs (etwa bei Gesprächen am Kaffeetisch);
- (3) Analyse der *Wahrnehmung und Bewertung* sprachlicher Varianten in Korrelation zum Sprachgebrauch in verschiedenen Situationen.

Die Ergebnisse des SiN-Projekts deuten darauf hin, dass die Bruchstelle zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch, die immer wieder als typisch für die norddeutsche Sprachsituation beschrieben wurde, heute nicht mehr in der alten Schärfe existiert. Dies liegt vor allem an der über Generationen vollzogenen Annäherung des Niederdeutschen an das Sprachsystem des Hochdeutschen. Einige regionale Sprachformen besitzen aber heute noch ein (verdecktes) Prestige und können eingesetzt werden, um Identität zu stiften – gewissermaßen als Gegenbewegung zu den Ausgleichstendenzen der globalisierten Welt. So werden Merkmale wie die „weiche“ Aussprache von p, t, k werden gerade von jüngeren Sprechern sozialstilistisch als Identitätsmarker eingesetzt. Dies lässt erwarten, dass regionale Sprachausprägungen auch weiterhin eine bedeutende Rolle in der Kommunikation der Norddeutschen spielen werden.

Beteiligte Einrichtungen

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:

Prof. Dr. Michael Elmentaler, Germanistisches Seminar

Professur für deutsche Sprachwissenschaft, insbesondere niederdeutsche Sprache und Literatur

Universität Hamburg:

Prof. Dr. Ingrid Schröder, Institut für Germanistik

Professur für Linguistik des Deutschen/Niederdeutsche Sprache und Literatur

Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder:

Dr. Peter Rosenberg, Fakultät für Kulturwissenschaften

Abteilung Sprachwissenschaft

Universität Potsdam:

Prof. i. R. Dr. Joachim Gessinger, Institut für Germanistik

Lehrstuhl Geschichte der deutschen Sprache

Universität Bielefeld:

Prof. i. R. Dr. Jan Wirrer, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft

Professur für Germanistische Linguistik – Niederdeutsche Sprache und Literatur

Westfälische Wilhelms-Universität Münster:

Prof. Dr. Jürgen Macha (†), Germanistisches Institut

Lehrstuhl für deutsche Philologie

[Seit 2015 verantwortlich: Dr. Jens Philipp Lanwer und Dr. Markus Denkler]

Im Rahmen einer Feierstunde an der Universität Rostock wurde dem Projekt am 25. November der Norddeutsche Wissenschaftspreis in Höhe von 100.000 Euro von den zuständigen Ministerinnen und Senatorinnen der beteiligten Bundesländer überreicht.